

THEOLOGISCHE REVUE

111. Jahrgang

– 2015 –

Herausforderung vom „Ende der Welt“ Bücher über Papst Franziskus

Von Ulrich Ruh

Die Papstgeschichte der letzten 100 Jahre lässt sich in drei Phasen unterteilen. Den Anfang machen die Päpste bis einschließlich Pius XII. (1939–1958), die ihr Amt im Zeichen der durch das Erste Vatikanische Konzil dogmatisch festgelegten päpstlichen Lehr- und Jurisdiktionsvollmacht einerseits wie auch andererseits der politischen Neuorientierung nach dem gewaltsamen Ende des Kirchenstaates und der damit verbundenen Etablierung des Papsttums als moralischer Autorität ausübten. Die zweite Phase umfasst die Amtszeit der beiden „Konzilspäpste“ Johannes XXIII. (1958–1963) und Paul VI. (1963–1978). Diese Pontifikate standen weitgehend im Zeichen der Ankündigung, Durchführung und Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils mit den entsprechenden kirchlichen Neuaufbrüchen und Turbulenzen. Nach dem kurzen Intermezzo von Johannes Paul I. begann dann mit Johannes Paul II. (1978–2005) ein neues Kapitel der Papstgeschichte: Nicht nur die geographische Herkunft der Päpste wurde nach Jh.en selbstverständlicher „Italianità“ wieder bunter (Polen, Deutschland, Argentinien); gleichzeitig nahm die subjektive Profilierung des Amtes durch den jeweiligen Inhaber deutlich zu. Das gilt für den „Rekordpapst“ Johannes Paul II. (Reisen, Enzykliken, Heiligsprechungen ...) mit seinem ausgeprägten spirituell-politischen Sendungsbewusstsein wie auch für Benedikt XVI. mit seinen überaus erfolgreichen theologischen Jesus-Büchern als charakteristischem Ertrag der durch den überraschenden Rücktritt zum 28. Februar 2013 beendeten Amtszeit.

In dieser Linie steht auch Papst Franziskus, der als Erzbischof von Buenos Aires am 13. März 2013 zum Papst gewählt wurde. Seine spezifische Art der Amtsführung, die sich gleich zu Beginn des Pontifikats abzeichnete, hat das Interesse vieler Autoren bzw. Verlage geweckt, ebenso wie die biographischen Stationen und Prägungen von Jorge Mario Bergoglio vor seiner Wahl zum Papst. Das ist auch kein Wunder. Der jetzige Papst stammt aus einem Land, das trotz seiner beachtlichen Größe und Katholikenzahl bislang nie in einem erheblichen Umfang im Blickpunkt der kirchlichen Öffentlichkeit stand, auch nicht während der Jahre der Kontroversen und Konflikte um die „Theologie

der Befreiung“, als der lateinamerikanische Katholizismus und Namen wie Leonardo Boff oder Gustavo Gutiérrez die kirchlichen Schlagzeilen beherrschten. Das schafft einigen Nachholbedarf im Blick auf Argentinien als biographischen Kontext für den derzeitigen Papst.

Hinzu kommt die Tatsache, dass dieser Papst der *Gesellschaft Jesu* angehört. Er ist nicht nur seit dem frühen 19. Jh. der erste Ordensangehörige im höchsten Amt der kath. Kirche, sondern der allererste Jesuit im Papstamt seit der Gründung dieses derzeit mitgliederstärksten kath. Männerordens. Schon im Kardinalskollegium war er als Jesuit ein Exot. *El Jesuita* lautet denn auch bezeichnenderweise der spanische Originaltitel des 2010 erschienenen Gesprächsbuches¹ von Kardinal B. mit den Journalisten Sergio Rubin und Francesca Ambrogetti, das durchweg eine der Hauptquellen für biographische Darstellungen zum Papst aus Argentinien bildet. Der Jesuitenorden war und ist eben im theologischen, spirituellen wie politisch bunten und vielfältigen Kosmos des Katholischen noch einmal etwas Besonderes („Was, Himmel, Kreuz, verflucht noch mal – der Mann ist ein Jesuit?!“ – So lässt Thomas Mann in seinem Zauberberg Hans Castorp höchst verblüfft ausrufen, als ihm Lodovico Settembrini die Identität seines so scharfzüngigen wie unsympathischen Antipoden Leo Naphta enthüllt). Ein Jesuit als Papst – das ergibt allemal eine interessante Konstellation für Analysen und Nachfragen.

Einen weiteren Ansatzpunkt für die Vf. einschlägiger Bücher hat der frühere Erzbischof von Buenos Aires durch seinen Papstnamen geschaffen. Immerhin ist der Name „Franziskus“ in der Papstgeschichte ein Unikat; er verweist außerdem auf eine ausgesprochen sperrige und wirkmächtige Persönlichkeit, die weit über die auf sie zurückgehende Ordensfamilie hinaus als religiös-spirituelle Leitgestalt gerade heute beträchtliche Aufmerksamkeit erweckt (So ist der 2012 erschienene Roman *Die Liebe in groben Zügen* von Bodo Kirchoff nicht nur ein Roman über die Liebe, sondern gleichzeitig auch einer über Franz von Assisi). Da bieten sich vergleichende Betrachtungen über die Amtsführung und Prägung des Papstes einerseits und das Profil seines großen Namensgebers andererseits von selbst an.

Die meisten Bücher über Papst Franziskus, die bisher erschienen sind, behandeln sowohl die Lebensjahrzehnte von B. vor seiner Wahl zum Papst wie Umstände und unmittelbaren Kontext der Wahl und beschäftigen sich auch mit den Eigenheiten des vor jetzt knapp zweieinhalb Jahren begonnenen Pontifikats, wobei die Mischungsverhältnisse zwischen den einzelnen Komplexen verschieden ausfallen: Im einen Fall nimmt das Biographische größeren Raum ein, im anderen sind es das Konklave und die ersten Gesten oder Aussagen des neuen Papstes. Zum Teil handelt es sich um ausgesprochene „Schnellschüsse“, die schon kurz nach der Papstwahl auf den Markt geworfen wurden. Andere Titel gehen ihren Gegenstand gründlicher an, holen bei der Darstellung des kirchlichen Kontexts weiter aus und sind bei den einzelnen Daten genauer. Auch wenn es zwischen den diversen Franziskus-Büchern viele sachliche Überschneidungen gibt – sie sind auch kaum zu

¹ *Papst Franziskus / Rubin, Sergio / Ambrogetti, Francesca: Mein Leben – mein Weg. El Jesuita. Die Gespräche mit Jorge Mario Bergoglio von Sergio Rubin und Francesca Ambrogetti.* – Freiburg: Herder 2013. 223 S., kt € 19,99 ISBN: 978-3-451-32708-7.

vermeiden –, handeln sie ihr Thema auf sehr unterschiedlichem Niveau ab. Eine Grenze ist allen Büchern über den seit März 2013 amtierenden Papst gemeinsam: Sie können das Pontifikat von Franziskus nur bis zum Datum der jeweiligen Drucklegung in den Blick nehmen. Für die weitere Entwicklung sind sie auf Mutmaßungen angewiesen bzw. können sie versuchen, aus dem bisherigen Verlauf des Pontifikats für die Zukunft zu extrapolieren. Deshalb sind solche Bücher sozusagen auf der sicheren Seite, die das Schwergewicht auf den Lebensweg von B. bis zu seiner Wahl zum Papst legen.

Das gilt nicht zuletzt für das einschlägige Buch von Daniel Deckers, das im Untertitel ausdrücklich als „Biographie“ apostrophiert wird.² D. bringt die notwendigen Voraussetzungen für eine solche Biographie in hohem Maß mit: Er ist von Hause aus Theologe, erfahrener Journalist (bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* für die Berichterstattung über die kath. Kirche zuständig) und außerdem ein guter Kenner von Geschichte und Gegenwart Lateinamerikas. Sein Buch ist im besten Sinne journalistisch – also spannend und anschaulich geschrieben – und atmet gleichzeitig durchweg Sachkompetenz, gerade auch im Hinblick auf das argentinische Heimatland des Papstes und die Entwicklung der kath. Kirche und ihrer Theologie in den letzten Jahrzehnten.

Besonders lesenswert und informativ sind die Kap. 1 bis 4 des Buches, während das fünfte Kap. über den Beginn und die erste Zeit des Pontifikats (bis zur Veröffentlichung von *Evangelii gaudium* [November 2013]) weitgehend der „sententia communis“ der meisten Franziskus-Bücher folgt und entsprechend weniger aufschlussreich ist. Nach einer Hinführung zum „Phänomen Franziskus“ („Ouvertüre“) behandelt das erste Kap. die Geschichte der italienischen Einwandererfamilie B. in Argentinien samt Kindheit und Jugend des späteren Papstes, die in die Entstehungszeit des Peronismus fallen: „Mit dem ‚Peronismus‘ entsteht ein nationaler Mythos, ohne den auch das Argentinien der Gegenwart nicht zu verstehen ist.“³ Im zweiten Kap. geht es dann um die Entscheidung B.s für den Priesterberuf und den Jesuitenorden, bis zu seiner Ernennung zum Provinzial der argentinischen Jesuiten im Jahre 1973. In diesem Zusammenhang führt D. auch in die spezifisch argentinische „Theologie des Volkes“ mit ihrem Hauptexponenten Lucio Gera ein, der er den späteren Papst zuordnet: So sehr sich B. von allen ‚eurozentrischen‘ Diskursen und damit auch einer marxistischen Geschichtsdeutung abgegrenzt habe, so sehr werde er versuchen und andere veranlassen, „das Leben der Kirche aus der Perspektive des *pueblo fiel*, des gläubigen Volkes, zu betrachten und zu verändern“⁴.

Das dritte Kap. gilt der Lebensgeschichte B.s von seiner Zeit als Jesuitenprovinzial bis zu seiner Ernennung zum Weihbischof von Buenos Aires, die 1992 erfolgte. Kap. 4 ist B. im Bischofsamt gewidmet; 1998 wird er als Nachfolger von Antonio Quarracino Erzbischof von Buenos Aires, 2001 wird er (zusammen u. a. mit Walter Kasper und Karl Lehmann) in das Kardinalskollegium

² Deckers, Daniel: *Papst Franziskus. Wider die Trägheit des Herzens. Eine Biographie.* – München: C. H. Beck 2014. 351 S., geb. € 19,95 ISBN: 978-3-406-66772-5.

³ A. a. O., 53.

⁴ A. a. O., 100.

aufgenommen. Als Bischof habe Padre Jorge nicht nur unübersehbare Zeichen gesetzt und seine Anliegen in einer klaren und unmissverständlichen Sprache formuliert; er habe auch seinen persönlichen Stil gefunden und seinen Alltag ganz nach seinen eigenen Vorstellungen geordnet, so, wie er es als Provinzial getan habe und es als Papst wieder tun werde. D. widmet sich nicht zuletzt der Rolle von Kardinal B. bei der Generalversammlung des Lateinamerikanischen Bischofsrates Celam 2007 im brasilianischen Aparecida, bei der dieser entscheidenden Einfluss auf die Abfassung des Schlussdokumentes hatte. Der Kardinal von Buenos Aires sei mit Aparecida „endgültig aus dem Schatten der argentinischen Kirche herausgetreten“⁵.

D. kommt nicht um die kritischste Phase in der kirchlichen Laufbahn des heutigen Papstes herum: sein Verhalten als Provinzial der Jesuiten während der argentinischen Militärdiktatur nach dem Putsch von 1976, der gegenüber die Kirche Argentiniens insgesamt eine eher unrühmliche Rolle gespielt hat. Er betreibt auf den entsprechenden Seiten seines Buches keine B.-Apologie, sondern lässt auch Stimmen zu Wort kommen, die dem damaligen Provinzial Fehlverhalten vorwerfen. Für D. wiegen allerdings die Zeugnisse schwerer, die B. gegenüber einschlägigen Vorwürfen entlasten, etwa das von Adolfo Pérez Esquivel, dem Friedensnobelpreisträger von 1980.

Mit einem Vorwort von Esquivel ist auch ein Buch des italienischen Journalisten Nello Scavo⁶ versehen, das sich B. und der argentinischen Militärdiktatur widmet. Lange habe man, so S., dem damaligen Jesuitenprovinzial vorgeworfen, er sei ein Feigling und Mittäter gewesen:

„Doch die Stimmen der ‚Liste‘ legen Zeugnis für ihn ab: Stimmen, die auf den folgenden Seiten in persönlichen Begegnungen, Interviews, Ermittlungsprotokollen und in vor den Untersuchungskommissionen abgegebenen Erklärungen laut werden.“⁷

Das Buch stellt nach einem einführenden Kap. über Argentinien unter der Militärdiktatur und die Rolle der kath. Kirche während dieser Zeit zehn „Geschichten“ vor, in denen über den Einsatz von B. für Verfolgte berichtet wird. Außerdem dokumentiert S. eine Stellungnahme, die Amnesty International unmittelbar nach der Papstwahl im März 2013 vorgelegt hat, sowie das Protokoll der Befragung von Erzbischof B. im Rahmen der gerichtlichen Untersuchung der in der „Escuela Superior de Mecánica de la Armada“ (ESMA), dem wichtigsten Geheimgefängnis, während der Militärdiktatur begangenen Verbrechen. „Bergoglios Liste“ liefert wichtige Mosaiksteine zur Erhellung einer schwierigen und umstrittenen Lebensstation des gegenwärtigen Papstes. Das Buch ist allerdings eine heterogene und unübersichtliche Materialsammlung, die entsprechend mühsam zu lesen ist – hier rächt sich die offensichtliche Eile bei der Konzeption und Abfassung.

⁵ A. a. O., 251.

⁶ Scavo, Nello: *Bergoglios Liste*. Papst Franziskus und die argentinische Militärdiktatur. Eine Geschichte von verschwundenen Menschen und geretteten Leben. – Freiburg: Herder 2014. 223 S., geb. € 16,99 ISBN: 978-3-451-34046-8.

⁷ A. a. O., 22.

Für Paul Vallely ist der frühere Erzbischof von Buenos Aires ein „Papst der Paradoxe“. B. sei zwar ein Traditionalist in Bezug auf die Lehre, „aber auch ein Reformierender des Kirchengesistes [sic!]“, ein Radikaler und trotzdem kein Liberaler.

„Ihm geht es darum, anderen zu Mitsprache und Einfluss zu verhelfen, und dennoch bewahrt er einen reaktionären Zug. [...] Religiöse Einfachheit verbindet er mit politischer List. Er ist progressiv und aufgeschlossen, zugleich aber streng und ernst.“⁸

Nicht zuletzt seine Fähigkeit, Dinge gut in treffenden Formulierungen auf den Punkt zu bringen, macht das Buch des Journalisten V. angenehm lesbar und ausgesprochen anregend. Die Übersetzung ist insgesamt als gelungen zu betrachten, wenn auch gelegentlich mangelnde Vertrautheit des Übersetzers mit der kirchlichen Terminologie zu konstatieren ist: So ist im deutschen Text bspw. die Rede vom „religiösen Orden“⁹ der Jesuiten oder von einem „episkopalen Bürogebäude“¹⁰.

Den größten Raum in dem Band nimmt die Biographie von B. mit ihren Hauptstationen ein: Herkunft, Kindheit und Jugend, Ordensleben, Bischofsamt; das Pontifikat von Franziskus kommt nur in seiner allerersten Phase vor. Bei der Bewertung des Verhaltens des damaligen Jesuitenprovinzials B. während der argentinischen Militärdiktatur kommt der Vf. zu einem Pro und Contra abwiegenden, entsprechend differenzierten Urteil. Ansonsten fällt bei V. eine Tendenz zur Zuspitzung von biographischen Konstellationen des jetzigen Papstes auf: So spricht er als Resümee der Tätigkeit B.s im Orden von seiner „schwierigen Beziehung zur Gesellschaft Jesu“; er zitiert Stimmen, wonach dieser die argentinischen Jesuiten gespalten habe. Mit besonderem Nachdruck vertritt er die These von einer grundlegenden Wandlung B.s im Bischofsamt. Die Veränderung etwa hin zu einer neuen Wertschätzung von Impulsen der Befreiungstheologie (Zuwendung der Kirche zu den Armen) sei nicht durch ein konkretes Ereignis ausgelöst worden, sondern sei vielmehr ein allmählicher Prozess gewesen. Die Erkundung von B.s Lebensgeschichte zeige,

„[...] wie ein Mann, der Fehler begangen hat, durch eine schwierige Zeit der persönlichen Wandlung auf seine Schwächen aufmerksam geworden ist, und in langen Gebeten eine Strategie entwickelt hat, ihnen zu begegnen. Im vollen Bewusstsein der Vergebung und Barmherzigkeit Gottes hat er beschlossen, dass seine Zukunft die Fehler seiner Vergangenheit wiedergutmachen soll.“¹¹

Das Buch beginnt mit dem Kap. „Schmutzige Tricks im Vatikan“. Darin spricht V. von einer Kampagne gegen Kardinal B., mit der bestimmte kirchliche Kreise im Umfeld des Konklaves von 2005 versucht hätten, ihn als möglichen Nachfolger von Johannes Paul II. zu diskreditieren. Trotzdem war er seinerzeit offensichtlich der Kandidat mit den meisten Stimmen, abgesehen vom Präfekten der Glaubenskongregation. V. hebt auf die Unterschiede zwischen Benedikt XVI. und seinem lateinamerikanischen Nachfolger ab, wobei ersterer ziemlich schlecht wegkommt. Der Vf. urteilt, der

⁸ Vallely, Paul: *Papst Franziskus. Vom Reaktionär zum Revolutionär*. – Darmstadt: Theiss 2014. 239 S., geb. € 24,95 ISBN: 978-3-8062-2937-0, 11.

⁹ A. a. O., 51.

¹⁰ A. a. O., 19.

¹¹ A. a. O., 216.

deutsche Papst sei „ein schwaches Oberhaupt und ein schlechter Politiker“¹² gewesen; er habe die Kurie vernachlässigt, anstatt sie zu reformieren. Insgesamt hat V.s Buch durch seine Zuspitzungen zwar eine offene Flanke; ungeachtet dessen gehört es aber zu den kenntnisreichsten und anregendsten Veröffentlichungen über den gegenwärtigen Papst und seine argentinische Vorgeschichte, die bisher vorgelegt wurden.

Unspektakulär, dafür aber ausgesprochen lebendig geschrieben: So lässt sich das Buch von Esther-Marie Merz und Mathilde Schwabeneder (beide zeitweise für den Österreichischen Rundfunk tätig) über Papst Franziskus kennzeichnen.¹³ Es ist teilweise im Reportagestil gehalten, verarbeitet Erlebnisse vor Ort in Argentinien und lässt Weggefährten von B. in direkten Zitaten zu Wort kommen. Der Band zeichnet so die Biographie des jetzigen Papstes nach, wobei ein eigenes Kap. seinen ökumenischen bzw. interreligiösen Kontakten gewidmet ist, und mündet in eine Darstellung der Reise von Franziskus zum Weltjugendtag in Rio de Janeiro, bekanntlich die erste Auslandsreise seines Pontifikats. Die bilanzierende Formulierung zu Rio ist typisch für die lockere und schlichte, aber keinesfalls unseriöse Diktion der beiden Vf.innen:

„Franziskus hat frischen Wind in das größte katholische Land der Welt gebracht, das seit einigen Jahren einen erheblichen Verlust von Gläubigen verzeichnet. Und er hat den Menschen Mut gemacht, Mut, die Zukunft mit Energie und Zuversicht zu gestalten.“¹⁴

Andrea Riccardi muss man katholischen Insidern nicht vorstellen. Der gelernte Historiker ist Gründer der in Rom entstandenen und beheimateten Gemeinschaft von Sant' Egidio, die v. a. durch ihr internationales Friedensengagement hohes Ansehen erworben hat. Sein Franziskus-Buch¹⁵ ist nicht biographisch angelegt, auch wenn es immer wieder auf Äußerungen und Aktionen des früheren Erzbischofs von Buenos Aires zurückgreift. Es handelt sich vielmehr um eine Art groß angelegte Predigt, die auf dem Hintergrund der gleich im Vorwort apostrophierten Krise der kath. Kirche den gegenwärtigen Papst als vielversprechendes Hoffnungszeichen feiert: Seine Wahl und seine Persönlichkeit stellten „gleichsam den Einbruch der Zukunft in einen verbreiteten Pessimismus dar“¹⁶. Mit der Wahl eines alten Papstes habe die Kirche geistliche Jugend bewiesen.

Diesen das gesamte Buch durchziehenden Grundgedanken entfaltet R. anhand der Stichwörter „Kultur der Begegnung“, „Kirche der Armen“ und „Globalisierung, Stadt und Geschichte“. Beim ersten Punkt geht es nicht zuletzt um die Beziehungen zum Judentum und um die Begegnung zwischen den Religionen, wobei R. etwa auf die Freundschaft zwischen dem ehemaligen Erzbischof von Buenos Aires und dem argentinischen Rabbiner Abraham Skorka verweist. Er macht sich auch das eindringliche Plädoyer des Papstes für eine „Kirche der Armen“ zu eigen und beklagt, im

¹² A. a. O., 21.

¹³ Merz, Esther-Marie / Schwabeneder, Mathilde: *Franziskus*. Vom Einwandererkind zum Papst. – Wien: Styria premium 2013. 239 S., geb. € 24,99 ISBN: 978-3-222-13415-9.

¹⁴ A. a. O., 208.

¹⁵ Riccardi, Andrea: *Franziskus*. Papst der Überraschungen. Krise und Zukunft der Kirche. – Würzburg: Echter 2014. 262 S., geb. € 19,90 ISBN: 978-3-429-03670-6.

¹⁶ A. a. O., 9.

christlichen Leben habe die Realität der Armen nicht auf tiefe und prophetische Weise Resonanz gefunden:

„Sie wurde von der Ideologie, der Politik, der Soziologie oder der Professionalisierung überlagert, oder diese Realität ist ignoriert oder ganz einfach aus der öffentlichen Debatte verdrängt und im kirchlichen Leben an den Rand geschoben worden.“¹⁷

R. stellt von den Impulsen und Erfahrungen des Papstes ausgehend die Frage nach Christentum und Kirche unter den Bedingungen von globalisierter Welt einerseits und der Realität der Megacities andererseits:

„Die Christen dürfen die Stadt nicht fliehen noch sich in geschützte Winkel zurückziehen, sondern sie erfahren die Anwesenheit Gottes im Leid, in der Verwirrung, in der Einsamkeit, in der Suche, in der Liebe der Menschen der Stadt.“¹⁸

R. fragt schließlich in seinem durchweg auf sympathische Art engagierten, mit vielen theologischen, zeitanalytischen und poetischen Lesefrüchten angereicherten Buch nach der Zukunft der kath. Kirche und des Christentums. Die große Debatte über die Zukunft der Kirche gehe nicht über den Zentralismus oder über die dezentrale Verfassung des Katholizismus, „sondern darüber, wie man sich von der Gefahr der Selbstreferenzialität befreien und eine wahre *Communio* verwirklichen kann“¹⁹. Der Papst, so sein Resümee, wolle v. a. anderen ein Christ sein und lade seine Mitmenschen ein, es mit ihm zu sein. Sein Vorschlag, gelebt in der Gemeinschaft vieler Gläubiger, könne „zu einer wahren Revolution werden, zu einer Revolution im Heiligen Geist“²⁰. R. gießt dankenswerterweise selber ein wenig Wasser in diesen überschäumenden Wein, indem er notiert, auch wenn Papst Franziskus allgemein Zustimmung zuteilwerde, tauchten doch auch manche Zweifel auf, was die Konkretheit seines Programms betreffe.

Man kann auch ein Buch über den jetzigen Papst schreiben und dabei v. a. die Kontinuität zu Benedikt XVI. betonen bzw. versuchen, dessen Verdienste herauszustellen. Dieses Programm verfolgt Michael Hesemann, der gleich zu Anfang seines Buches ziemlich großspurig statuiert, es gelte, das „Erbe des Ratzinger-Papstes neu zu entdecken, das die geistige Grundlage seines Nachfolgers ist. Es könnte sich als letztes großes Licht des sterbenden Europas erweisen.“²¹ Die ersten 70 Seiten des Bandes rekapitulieren das Konklave und den Beginn des Pontifikats von Franziskus, bevor H. dann auf sein Lieblingsobjekt Benedikt XVI. umschaltet. Dabei wird das Weihrauchfass für den im Februar 2013 zurückgetretenen Papst heftig geschwenkt:

„Dieser Papst gab alles, aber er verlangte auch viel. Er war ein Perfektionist des Glaubens. Alles Laue, alles Angepasste, alles Zurechtgestutzte war ihm zuwider, auch wenn er das mit seiner milden Höflichkeit nie zugegeben hätte. Es war ein Papsttum auf höchstem Niveau, vielleicht ein letztes Aufleuchten des christlichen Europas und

¹⁷ A. a. O., 116.

¹⁸ A. a. O., 183.

¹⁹ A. a. O., 204.

²⁰ A. a. O., 241.

²¹ Hesemann, Michael: *Papst Franziskus. Das Vermächtnis Benedikts XVI. und die Zukunft der Kirche.* – München: Herbig F. A. Verlagsbuchhandlung 2013. 287 S., geb. € 19,99 ISBN: 978-3-7766-2724-4, 9.

all der Weisheit, Schönheit und Fülle, die es der Welt zu geben hatte. Eine Supernova wie einst der Stern von Bethlehem.“²²

Erst ab Seite 221 geht es nach durchweg lobpreisend-apologetisch gehaltenen Ausführungen zu Benedikt XVI. und seinem Rücktritt wieder zurück zu seinem Nachfolger, wobei die wichtigsten Stationen aus dem Leben von B. knapp, aber solide und durchaus mit Sympathie dargestellt werden. Im letzten Kap. „Das Zeichen des Franziskus“ findet sich eine befremdlich simplifizierende Feststellung zur evangelisch-katholischen Ökumene:

„Die Lutheraner erwarten von den Katholiken Öffnung und Zugeständnisse – bis hin zur Aufgabe ihrer Sakramentenlehre –, ohne eigene Irrtümer und Fehler einzugestehen.“²³

Ganz zum Schluss ist mit fast heilsgeschichtlichem Gestus von dem „unsichtbaren Plan“ die Rede, der anscheinend nicht nur Franziskus mit Benedikt verbinde, sondern beide auch noch mit ihrem großen Vorgänger, „dem Menschenfischer aus Polen“²⁴.

Andreas Englisch, Leiter des Springer-Auslandsdienstes in Rom, hat schon Johannes Paul II. und Benedikt XVI. in Büchern porträtiert. Kein Wunder, dass jetzt auch ein Buch über Franziskus fällig war, das nach demselben Strickmuster gearbeitet ist.²⁵ Die Diktion ist eher plakativ und bewusst hemdsärmelig; der Vf. rückt gern neben den dargestellten Personen sich selbst ins Bild, indem er Römisch-Vatikanisches vorzugsweise in Ich-Form präsentiert, etwa: „Ich habe Paolo Gabriele immer geschätzt, und ich gebe zu, dass ich mir nie hätte vorstellen können, dass er ein Spion ist.“²⁶ E. tritt auch in diesem Buch als jemand auf, der durch langjährige persönliche Kontakte im Vatikan über viel Insiderwissen verfügt. Dies beginnt mit dem ersten Kap. („Die Sensation Franziskus“), in dem E. die Winkelzüge im jüngsten Konklave anscheinend zu rekonstruieren vermag.

Inhaltlich ist das Buch breit aufgestellt. Besonders ausführlich wird das Thema „Konklave“ behandelt, inklusive eines Überblicks über die diversen Gruppen im Kardinalskollegium. Der Band gibt auch Rückblicke auf die Pontifikate von Benedikt XVI. und Johannes Paul II., nicht zuletzt auf Papstreisen, bei denen E. mit von der Partie war. In seinen Ausführungen zur Biographie des jetzigen Papstes gelangen ihm durchaus treffende Formulierungen:

„Das ist also das Geheimnis des Jorge Mario Bergoglio: Gott findet man nicht in der Bibliothek. Die Theologen, die Bergoglio als Tea-Time-Geistliche verspottet, die im Salon beim Teetrinken über Gott diskutieren, werden ihn nie finden.“²⁷

„Natürlich“ darf der Fall des ehemaligen Limburger Bischofs Franz-Peter Tebartz van Elst ebenso wenig fehlen wie das Thema „Kirche und Sex“, speziell Homosexualität. Gelegentlich schießt E. auch ein gutes Stück über das Ziel hinaus, so mit der Aussage, dass Benedikt XVI. bei seinem

²² A. a. O., 142.

²³ A. a. O., 272.

²⁴ A. a. O., 282.

²⁵ Englisch, Andreas: *Franziskus. Zeichen der Hoffnung. Vom Erbe Benedikts XVI. zur Revolution im Vatikan.* – München: C. Bertelsmann 2013. 432 S., geb. € 19,99 ISBN: 978-3-570-10186-5.

²⁶ A. a. O., 45.

²⁷ A. a. O., 323.

Abschied vom Papstamt für ein paar Minuten lang dieses „wieder ganz nahe zu den Ursprüngen von Jesus von Nazareth“ zurückgeführt habe:

„Das Problem eines jeden Papstes besteht ja darin, dass er ein steinreicher Monarch ist, der wie ein Superstar gefeiert wird, in riesigen Palästen wohnt, wie sonst kaum jemand öffentliche Aufmerksamkeit genießt und wie ein Politheld auf der Weltbühne agiert. Damit hat er mit dem zu seiner Zeit völlig unbedeutenden Mann aus Nazareth eigentlich nichts mehr zu tun.“²⁸

Seinen Ausblick auf die weitere Entwicklung des Pontifikats stellt E. unter die Überschrift „Ein Papst, der kämpft“.

Gewissermaßen das nüchtern-unemotionale Gegenstück zu Autoren wie Hesemann und Englisch ist der Brixener Kirchengeschichtler Josef Gelmi.²⁹ Er beschäftigt sich in seinem Buch praktisch nicht mit der Biographie von B., sondern liefert eine Einordnung der von ihm durchweg positiv beurteilten Impulse und Prägungen des jetzigen Papstes in die Papst- und Kirchengeschichte. Die Geschichte der Papstwahl wird ebenso in verständlicher Diktion dargestellt wie die Entwicklung des vatikanischen Finanzwesens, die Entstehung der römischen Kurie oder der Weg zum Unfehlbarkeitsdogma des Ersten Vatikanischen Konzils.

Besonders hervorzuheben ist das elfte Kap. über die Päpste und die immer zu reformierende Kirche. G. lässt hier knapp und prägnant wichtige Stationen von Reform und Reformblockaden Revue passieren, von der mittelalterlichen gregorianischen Reform über den Konziliarismus des Spätmittelalters bis zum Konzil von Trient als Antwort auf die Reformation. Er beschäftigt sich mit den Reformforderungen im Zeichen des Modernismus und dem Kampf der Päpste gegen diese Tendenzen. Das undifferenzierte Eingreifen des kirchlichen Lehramtes in die theologische Wissenschaft habe einen gesunden Ausgleich mit der modernen Kultur und Gesellschaft verhindert. Nach der Kurskorrektur durch das Zweite Vatikanische Konzil beginne mit Papst Franziskus „eine neue Epoche, eine einmalige Revolution von oben, wie sie die Kirche bisher kaum gekannt hat“³⁰.

Das abschließende Kap. des hilfreichen kleinen Buches gilt dem Thema „Die Päpste und die Frauen“. G. bilanziert, auch wenn Frauen nicht zum Priestertum zugelassen würden, erreichten sie in den letzten Jahren doch immer wichtigere Positionen im kirchlichen Bereich. Insgesamt trägt seine Veröffentlichung in der Diskussion um den gegenwärtigen Papst und seine Reformagenda zur dringend erforderlichen, leider zu oft vernachlässigten historischen Tiefenschärfung bei.

„Wie der Poverello im Mittelalter auf die Herausforderungen seiner Zeit antworten wollte, so will Papst Franziskus den großen Problemen des 21. Jahrhunderts begegnen“ – so kennzeichnet G. etwas holzschnittartig den Stellenwert des ungewöhnlichen Papstnamens, den der Erzbischof von Buenos Aires angenommen hat.

²⁸ A. a. O., 160.

²⁹ Gelmi, Josef: *Papst Franziskus – eine Revolution von oben*. Ein Gegenbild zur Vergangenheit. – Kevelaer: Topos plus 2014. 220 S., brosch. € 12,95 ISBN: 978-3-8367-0882-1.

³⁰ A. a. O., 168.

Niklaus Kuster und Martina Kreidler-Kos möchten in ihrem Buch³¹ „Bruder Franz – und nicht nur ihn, auch seine Schwester Klara“³² zu Papst Franziskus sprechen lassen. Die Vf. finden in vielen Bereichen Parallelen zwischen dem mittelalterlichen Franziskus und dem Papst, der seinen Namen trägt: beim Thema Geschwisterlichkeit, beim Einsatz für den Frieden und den Dialog der Religionen, beim ökologischen Engagement, nicht zuletzt bei der programmatischen Forderung nach einer „armen Kirche für die Armen“. Wie sein hl. Vorbild ergreife der neue Papst Partei, wenn er sich leidenschaftlich zur Stimme der Ärmsten mache.

K. und K.-K. befließen sich einer unpräzisen, einfach gehaltenen Diktion; sie lassen die franziskanischen Quellen genauso häufig als Illustration zu Wort kommen wie das programmatische Apostolische Schreiben *Evangelii gaudium* von Papst Franziskus. Die Berührungspunkte zwischen dem Jesuitenpapst B. und dem großen Heiligen aus Assisi, die sie herausarbeiten, sind durchweg plausibel. Das Buch endet mit einem predigthaftern Aufruf:

„Wie Bruder Franz von Assisi braucht auch Franziskus von Rom Brüder und Schwestern – und zwar nicht, weil nur so durchsetzungsfähig wäre, was ihm am Herzen liegt, sondern weil Gott selbst uns auf diese Weise begegnet: Wir sind radikal geliebt. Und deshalb sind wir radikal gefordert.“³³

Die Kommunikationswissenschaftlerin Petra E. Dorsch-Jungsberger³⁴ vergleicht den jetzigen Papst nicht mit seinem großen Namensgeber, sondern mit seinen beiden Vorgängern im Amt, und zwar unter einer für die neuere Papstgeschichte zentralen Hinsicht. In Bezug auf die päpstlichen Kommunikationsstrategien unterscheidet sie recht plakativ zwischen Johannes Paul II. und Benedikt XVI. einerseits und Franziskus andererseits. Die beiden letzten Päpste hätten als

„[...] Vertreter der Papstkirche viel Aufsehen erregt, auch im negativen Sinn. Sie spielten die Rolle des absoluten Herrschers, der überzeugt ist, er könne mit der ihm eigenen Machtvollkommenheit die Kirche am Ende des zweiten und zu Beginn des dritten Jahrtausends regieren. Ganz charakteristisch kultivierten sie ein ‚Elitedenken‘, führten die Papstkirche in Rom wie ein geschlossenes System und vermieden den Blick in die Welt der Volkskirche.“³⁵

Diese Haltung habe der Kirche die schwere Krise beschert, aus der Papst Franziskus sie mit religiöser und administrativer Leidenschaft herausführen wolle.

Bei der Beschreibung sowohl der kirchlichen Krisenerscheinungen wie auch der Gegenstrategie des neuen Papstes verwendet D.-J. das übliche Anschauungsmaterial, etwa den Missbrauchsskandal, die Probleme mit der kirchlichen Sexualmoral oder auch den „Fall Limburg“. Sie formuliert allerdings vielfach ausgesprochen unbeholfen: Was soll man sich etwa unter dem Satz vorstellen, das große Projekt von Papst Franziskus sei „die Eingliederung der Volkskirche in die

³¹ Kuster, Niklaus / Kreidler-Kos, Martina: *Der Mann der Armut. Franziskus – ein Name wird Programm.* – Freiburg: Herder 2014. 192 S., geb. € 16,99 ISBN: 978-3-451-33481-8.

³² A. a. O., 10.

³³ A. a. O., 174.

³⁴ Dorsch-Jungsberger, Petra E.: *Papstkirche und Volkskirche im Konflikt. Die Kommunikationsstrategien von Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus.* – Berlin: Lit 2014. (VI) 502 S. (Religion – Medien – Kommunikation, 7), pb. € 24,90 ISBN: 978-3-643-12226-1.

³⁵ A. a. O., 343.

Gesamtkirche³⁶. Das ändert nichts an der Tatsache, dass die Stoßrichtung des „Projekts Franziskus“ zutreffend skizziert wird, auch die damit verbundene Herausforderung für die Kirche. Auch ihrem Resümee aus der Sicht einer Kommunikationswissenschaftlerin kann man der Richtung nach beipflichten, wenn auch nicht unbedingt der Formulierung nach:

„Mit Propaganda ist nichts mehr auszurichten, mit Öffentlichkeitsarbeit nur dann, wenn diese von Reformen begleitet ist, die die Wünsche der Anspruchsgruppe berücksichtigen, Aufrichtigkeit und Wahrheit sind die Tugenden, die jetzt von der Kirchengspitze erwartet werden.“³⁷

Es gibt auch (kleinere) Bücher über Papst Franziskus, die es sich zu leicht machen und offensichtlich sehr schnell zusammengeschrieben wurden. Sie enthalten zwar durchaus die sozusagen „kanonischen“ Inhalte zur Biographie von B. und zu den ersten Monaten von Franziskus im Papstamt. Aber sie gehen oberflächlich und fehlerhaft vor, gerade auch in Bezug auf die Terminologie. In diese Kategorie gehört das Buch von Heiko Haupt³⁸, das auf dem Cover großspurig als „Die exklusive Biografie“ apostrophiert wird. Man könnte eine beliebig lange Liste von schiefen oder schlicht falschen Angaben erstellen; an dieser Stelle müssen einige Beispiele genügen: So ist vom Erzbischof als einem „Oberbischof“³⁹ die Rede, B. wird zum „Anhänger von Shakespeare und Dostojewski“⁴⁰, die Ordensgemeinschaft der Salesianer wird als „Vereinigung“⁴¹ betitelt, es ist die Rede davon, dass

„in Argentinien und anderen Ländern“⁴² protestantische Freikirchen starken Zulauf hätten und von *El Jesuita* als der „offiziellen Biografie Bergoglios“⁴³. Immerhin verraten manche Kap., etwa die über das „Argentinien der Armut“ und über B.s Einsatz für die Menschen in den Armutsvierteln, Sachkenntnis und kommen ohne stilistische Unfälle aus. Anderes ist ausgesprochen trivial, etwa die Feststellung: „Für die Ära Franziskus wird es wesentlich sein, welche Weichen der Papst für die Stärkung des Nachwuchses stellt.“⁴⁴

Das Vorwort im Buch von Simon Biallowons⁴⁵ ist auf den März 2013 datiert, also unmittelbar nach der Wahl des B.-Papstes. Die damit gegebenen Zwänge sind der Veröffentlichung auch deutlich anzumerken. Sie enthält Aussagen über das Erbe Benedikts XVI. (mit der überschwänglichen Einschätzung, die Welt werde diesen Papst aus Markt am Inn noch in Jahrzehnten und Jh.en lesen, rezipieren und rezitieren), die Situation der Weltkirche und befasst sich mit Herausforderungen für den neuen Papst, die sozusagen schon in der journalistischen Schublade bereit lagen oder schnell

³⁶ A. a. O., 358.

³⁷ A. a. O., 400.

³⁸ Haupt, Heiko (mit Bunckenburg, Linda und Wiese, Thorsten): *Franziskus. Der Papst der Armen*. – München: riva 2013. 175 S., pb. € 9,99 ISBN: 978-3-868-83327-0.

³⁹ Vgl. a. a. O., 50.

⁴⁰ A. a. O., 57.

⁴¹ A. a. O., 111.

⁴² A. a. O., 130.

⁴³ A. a. O., 13.

⁴⁴ A. a. O., 136.

⁴⁵ Biallowons, Simon: *Franziskus. Der neue Papst*. – München: Kösel 2013. 159 S., pb. € 14,99 ISBN: 978-3-466-37092-4.

heruntergeschrieben wirken. Da ist bspw. vom „Gespräch mit Lutheranern oder Protestanten“⁴⁶ zu lesen, oder es findet sich bei der Beschreibung der weltkirchlichen Situation der abenteuerliche Satz:

„In Australien gibt es interessante Überschneidungen mit den Bräuchen der Ureinwohner zu beobachten, während Europa tiefgreifende Veränderungen erlebt[...].“⁴⁷

Anderes gehört in die Kategorie der frei flottierenden Gerüchte, wie etwa die Feststellung, der neue Papst müsse die „Getreuen Benedikts XVI.“, allen voran seinen Privatsekretär Georg Gänswein, „bei Laune halten“⁴⁸. Das alles schließt nicht aus, dass viele Angaben in diesem und ähnlichen Büchern durchaus korrekt sind und die Vf. auch mit etlichen Einschätzungen richtig liegen. Aber es bleiben Schnellschüsse des ärgerlichen Typs.

Dass es trotz Terminzwängen auch solider zugehen kann, belegt etwa ein kleines Buch des ZDF-Redakteurs Jürgen Erbacher.⁴⁹ Der Vf. macht ehrlicherweise gleich im Vorwort klar, das vorliegende Werk sei eine Momentaufnahme. Er sieht das Buch aber gleichzeitig auch als einen Schlüssel, um Person und Amt von Papst Franziskus zu verstehen. Die einzelnen Kap. bieten die gesamte Bandbreite der Essentials, die man auch von einer schnell geschriebenen Darstellung erwarten kann: die Papstwahl selber, das Wichtigste zur Biographie von B., der kirchliche Kontext für den neuen Papst und die entsprechenden Herausforderungen, sein theologisch-ekklesiologisches Profil, die Themen Ökumene und Religionsdialog. Die Gewichte zwischen den verschiedenen Punkten sind ausgewogen verteilt, bei biographischen Daten, wie bei denen zur kirchlichen Situation, ist E.s Darstellung zuverlässig. E. informiert durchweg nüchtern und unpräzise. Seinen zusammenfassenden Bewertungen kann man in der Regel zustimmen, so etwa dem Urteil, B. sei „ein Praktiker und Macher, der auf einem soliden spirituellen und theologischen Fundament steht“⁵⁰. Oder der Feststellung, der neue Papst gehe seinen Weg „auch gegen Widerstände und bisweilen mit einer gewissen Hartnäckigkeit, die manchem dickköpfig erscheinen mag“⁵¹.

Dass auch Walter Kardinal Kasper, früherer Präsident des Päpstlichen Einheitsrates und systematischer Theologe von unbestreitbarem Rang, ein Buch über Papst Franziskus vorgelegt hat, hat einen eigenen Reiz.⁵² K. gehörte selber zu den Papstwählern beim jüngsten Konklave; er wurde seinerzeit zusammen mit dem Erzbischof von Buenos Aires in das Kardinalskollegium aufgenommen und hat mit seinem Buch über die Barmherzigkeit als Grundbegriff des Evangeliums dem neuen Papst quasi Formulierungshilfen für dessen zentrale Botschaft geliefert.⁵³ Außerdem kennt er durch seine

⁴⁶ A. a. O., 31.

⁴⁷ A. a. O., 55.

⁴⁸ A. a. O., 109.

⁴⁹ Erbacher, Jürgen: *Papst Franziskus. Aufbruch und Neuanfang.* – München: Pattloch 2013. 175 S., geb. € 16,99 ISBN: 978-3-629-13047-1.

⁵⁰ A. a. O., 96.

⁵¹ A. a. O., 146.

⁵² Kardinal Kasper, Walter: *Papst Franziskus. Revolution der Zärtlichkeit und der Liebe.* – Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2015. 160 S., geb. € 14,95 ISBN: 978-3-460-32137-3.

⁵³ Vgl. Walter KARDINAL KASPER: *Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens,* Freiburg 2012.

Tätigkeit im Einheitsrat die Kurie und ihre Mechanismen von innen. K. hat sich auch in der inzwischen zu beobachtenden, durchaus kontroversen, wenn auch z. T. versteckt ausgetragenen kirchlichen Diskussion über den gegenwärtigen Papst als grundsätzlicher Befürworter von dessen programmatischen Impulsen positioniert.

„Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, sich dem Phänomen Franziskus theologisch zu nähern und den theologischen Hintergrund und den theologischen Gehalt des Pontifikats etwas auszuleuchten und die sich eröffnenden Perspektiven deutlich zu machen.“⁵⁴

Dabei qualifiziert K. den Unterschied zwischen dem argentinischen Papst und seinem deutschen Vorgänger als einen, der nicht die theologische Wahrheit, sondern die theologische Methode, die damit verbundenen Akzente und den bei Papst Franziskus weniger lehrhaften und mehr kerygmatischen Stil betreffen. Dieser verdanke seine reiche Kenntnis des Lebens nicht theologischen Büchern, „sondern seiner großen pastoralen Erfahrung als Spiritual, Provinzial und Bischof inmitten der europäisch wie spezifisch argentinisch geprägten Kultur von Buenos Aires und ihren trostlosen Elendsquartieren“⁵⁵.

K. stellt Franziskus als einen zutiefst vom Evangelium inspirierten Papst dar, der auf dieser Grundlage die Kirche und ihr Verhältnis zur Welt reformieren möchte, und sieht ihn gleichsam als Vertreter einer radikalen Mitte. Die Herausforderung dieses Pontifikats sei weit radikaler, als die meisten ahnen würden:

„Es ist eine Herausforderung für solche Konservative, welche sich nicht mehr von Gott überraschen lassen wollen und sich Reformen verweigern, wie für solche Fortschrittliche, die machbare konkrete Lösungen hier und jetzt erwarten.“⁵⁶

Mit solchen Formulierungen dürfte K. grundsätzlich richtig liegen und den Kern des päpstlichen Programms treffend charakterisieren. Gleichzeitig lassen sie offen, wie denn bei den diversen Streitfragen innerhalb der Kirche wirklich produktiv weiterzukommen wäre. Es bleibt bei zu ausgewogenen Feststellungen, wie bspw., dass weder die Synode den Papst ersetzen oder überstimmen noch der Primat die Kollegialität und die Synodalität der Kirche ausschalten könne.

Natürlich kann der frühere Präsident des Einheitsrates bei seinem theologischen Blick auf das bisherige Pontifikat von Papst Franziskus das Thema Ökumene nicht außen vor lassen. K. stellt entsprechende Initiativen und Begegnungen des Papstes dar und verweist dabei nicht zuletzt auf seine Öffnung in Richtung der wachsenden evangelikalen und v. a. pfingstlerischen Bewegung innerhalb der weltweiten Christenheit. Er urteilt zusammenfassend, der Papst wisse, dass es auf dem Weg der Einheit einen langen Atem brauche. Das bedeute nicht, dass die Ökumene auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben werde:

„Die Früchte ökumenischer Bemühungen werden nicht nur in einem kaum mehr überschaubaren Berg von Dokumenten wachsender Übereinstimmung deutlich. Sie zeigen sich v. a. in gewachsener Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den

⁵⁴ Kasper: *Papst Franziskus*, 15.

⁵⁵ A. a. O., 31.

⁵⁶ A. a. O., 125.

Kirchen und dies auf allen Ebenen, der Ebene der Pfarreien und Diözesen und der Gemeinschaften wie auf der internationalen Ebene und in den Beziehungen des Heiligen Stuhls.“⁵⁷

Um diese Ökumene der Freundschaft gehe es Papst Franziskus in erster Linie; hier liege sein besonderes persönliches Charisma.

Die bisher im deutschen Sprachraum vorliegenden Veröffentlichungen zum Papst vom „Ende der Welt“ belegen, dass es zu ihm als Person, als Kirchenmann und als spirituelle Gestalt nur verhältnismäßig wenige Brücken gab und gibt. Das war schon im Fall seines Vor-Vorgängers anders, der aus einem Land kam, das mit Deutschland (wie auch auf etwas andere Weise mit Österreich) vielfältig verbunden war, nicht nur, aber v. a. auch durch leidvolle geschichtliche Erfahrungen. Bei aller theologischen und spirituellen Sperrigkeit und Fremdheit war Johannes Paul II. doch so etwas wie ein polnischer Nachbar. Noch weniger war natürlich Benedikt XVI. für den deutschsprachigen Raum ein Fremder; er war v. a. für die Bayern der Landsmann und darüber hinaus eine kirchlich-theologische Größe, an der man sich, ohne dass es aufwendige Brückenschläge gebraucht hätte, erbauen oder auch reiben konnte. Beides hat man reichlich getan – beides hat nicht viel geholfen, um Kirche und Glaube hierzulande zu stabilisieren oder gar voranzubringen.

Inzwischen ist bei vielen Amtsträgern wie engagierten Laien im deutschen Sprachraum die Einsicht gewachsen, dass es schlechterdings kein Patentrezept gegen die Kirchen- und Glaubenskrise gibt, dass wahrscheinlich auf absehbare Zeit nichts anderes möglich ist, als die sprichwörtlichen „kleinen Brötchen“ zu backen, und zwar in allen Bereichen der Kirche und ihres Zeugnisses. Kann in dieser Situation das „Programm Franziskus“ entscheidend weiterhelfen, zumal es noch sehr instabil daherkommt und in jedem Fall auf die Verhältnisse vor Ort angepasst werden muss? K. stellt in seinem Buch die unausweichliche Frage:

„Gelingt es dem Papst, wie es ihm vorschwebt, einen über dieses Pontifikat hinausreichenden, nicht mehr unumkehrbaren Prozess anzustoßen? Oder wird das Pontifikat nur ein Zwischenspiel der Kirchengeschichte bleiben?“⁵⁸

Es wird weitere Franziskus-Bücher brauchen, um diese Frage anzugehen, wie auch dazu, um über die Kategorien nachzudenken („Reform“, „Revolution“), mit deren Hilfe Autoren die Veränderung durch den neuen Papst bislang auf den Begriff zu bringen versuchten. Dagegen sind inzwischen Herkunft und Wurzeln des Papstes aus Argentinien schon ein gutes Stück weit ausgeleuchtet.

Über den Autor:

Ulrich Ruh, Dr., Honorarprofessor an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg

⁵⁷ A. a. O., 85.

⁵⁸ A. a. O., 124.